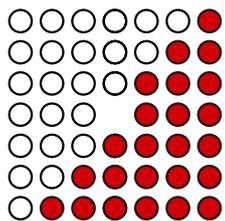


7 DAS NEUE PUNKTESYSTEM



*So wird der Fussball
attraktiver – spannender – offensiver*

3:3 5:2 6:1 7:0



7 DAS NEUE PUNKTESYSTEM

**So wird der Fussball
attraktiver – spannender – offensiver**

So funktioniert das 7-Punkte-System:

Unentschieden	(0:0, 1:1, usw.)	3:3 Punkte
Sieg mit einem Tor Differenz	(1:0, 2:1, usw.)	5:2 Punkte
Sieg mit zwei Toren Differenz	(2:0, 3:1, usw.)	6:1 Punkte
Sieg mit drei und mehr Toren Differenz	(3:0, 5:1, usw.)	7:0 Punkte

Impressum

«7» – Das neue Punktesystem

Eine Broschüre von FORGIST,
einer Gemeinschaft mit dem
Zürcher Mathematiker Peter Hammer,
Fernsehredaktor Hansjörg Wyss,
Medienexperte Marco von Ah,
Philosoph Jost Imbach und
«rotweiss»-Herausgeber Daniel Schaub

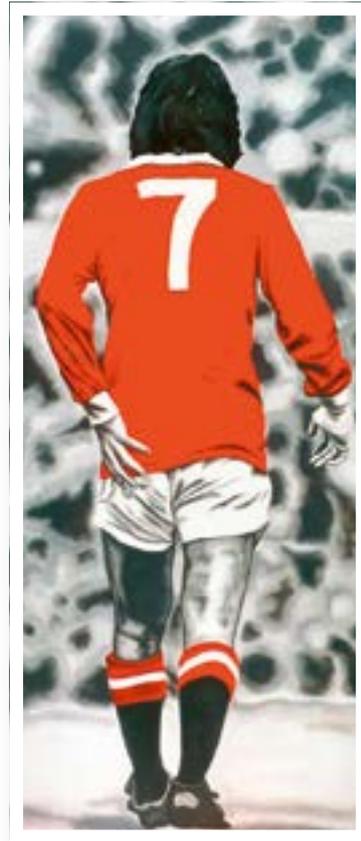
Gesamtkonzeption
rotweiss Verlag GmbH,
Missionsstrasse 34, 4055 Basel
www.rotweiss.ch

Texte: Peter Hammer, Jost Imbach,
Daniel Schaub, Marco von Ah, Hansjörg Wyss

Signet: Raphael Schoen

Layout und Prepress: Karin Blaser
Druck: Werner Druck, Basel

www.siebenpunkte.ch



«Ein Punkt für die Zukunft!»

- Warum soll ein Team, das knapp mit 3:4 verliert, leer ausgehen?
- Ist Langeweile, wenn ein favorisiertes Team mit 2:0 führt, erstrebenswert?
- Welcher Vorteil ergibt sich, wenn bei Champions-League-, Europa-League-Gruppenphasen oder WM-Qualifikationen die Gruppensieger vorzeitig feststehen?

Dies sind drei von einigen kritischen Punkten des aktuellen 0-1-3-Punktesystems im Fussball. Die jetzige Zählweise hat eklatante Schwächen, die das vom Zürcher Mathematiker Peter Hammer entwickelte 7-Punkte-System versucht, durch die Vergabe von sieben Punkten pro Partie zu vermeiden.

Die raffinierte Idee, den Sieg und die Tordifferenz bei der Punkteverteilung gleichzeitig zu berücksichtigen, bewertet nicht nur die Leistungen gerechter, sondern bringt vor allem auch zusätzliche Spannung in die einzelnen Spiele und in die Meisterschaften. Der Ausscheidungsmodus in Cup-Wettbewerben wird dadurch nicht tangiert.

In der ersten Augustwoche im 2015 schrieb die Schweiz Fussballgeschichte. Nach nur drei Spielrunden in der Meisterschaft der Super League wurden innert drei Tagen zwei Trainer von Topteams entlassen. Uli Forte (BSC Young Boys) wies drei Unentschieden aus, Urs Meier (FC Zürich) eine Niederlage und zwei Unentschieden. Da Topfavorit FC Basel 1893 bis dahin dreimal gewonnen hatte, waren diese magere Ausbeute respektive der Rückstand von sechs beziehungsweise sieben Punkten offensichtlich ausreichend, um einen Schlussstrich unter die Tätigkeit von zwei Trainern zu setzen – und dies nach nur drei von 36 Runden!

In der deutschen Bundesliga wiederum übte Mitte September der Schweizer Trainer Lucien Favre nach fünf Niederlagen zum Auftakt Selbstjustiz. Im 7-Punkte-System wäre die Lage der Gladbacher zwar ebenfalls prekär gewesen, aber mit insgesamt sechs Punkten für drei knappe Niederlagen nicht so trostlos beziehungsweise wertlos.

Rückblickend die Auswirkungen eines neuen Systems zu analysieren und daraus Schlüsse zu ziehen, erscheint auch uns fragwürdig oder zumindest heikel, denn ein Systemwechsel wird logischerweise auch Spielstrategien beeinflussen. Trotzdem lässt sich allein aufgrund der Statistiken erahnen, welche positiven Auswirkungen das 7-Punkte-System haben könnte.

Der grosse Gewinner bei einem Wechsel wird – und dies auf allen Ebenen – die Welt des Fussballs sein. Nebst zusätzlicher Spannung ist zu erwarten, dass ein veränderter Stellenwert eines erzielten Tors insbesondere auch den Offensivfussball fördern wird. Wer ehrenhafte, knappe Niederlagen ins richtige Licht rücken will und ganz allgemein fairere Bewertungen anstrebt, wird – wie das Zentrum des Signets verdeutlicht – einen Volltreffer entdecken!

TEAM FORGIST

Sieben Punkte im Spiel

Der Zürcher Mathematiker Peter Hammer (65) hat ein neues Punkte-System für den Fussball entwickelt. Neu werden pro Partie sieben anstatt zwei oder drei Punkte vergeben. Die Vorteile, die sich daraus ergeben, sind verblüffend.

Von Daniel Schaub

Peter Hammer ist Mathematiker. Und einer, der die Mathematik nicht nur mit grosser Begeisterung lebt und als Lehrer vermittelt, sondern durchaus spielerische Elemente pflegt. Er entwickelt Spiele, zum Beispiel die App «Martello», spielte zehn Jahre in der Schweizer Schach-Nationalmannschaft und betreute über Jahrzehnte Denksportspalten in Tageszeitungen. Und er ist ein Fussballfan. Als solcher liegt es in der Natur, dass man sich auch einmal kräftig ärgern darf.

Und Hammer ärgert sich vor allem über die aktuelle Punktevergabe im Fussball. Er hat festgestellt, dass das aktuelle System einige Nachteile in sich birgt. Und er hat sich daran gemacht, Abhilfe zu schaffen, ein neues Punktesystem im Fussball zu entwickeln. Das sollte keine sture Sache werden und auch keine einfache Zahlenspielerei eines Mathematikers, sondern durchaus Anreize bieten für eine künftige Umsetzung im Fussball. Auch deshalb hat sich der Zahlenjongleur Mitstreiter gesucht für seine Idee.

«Viele tote Spiele»

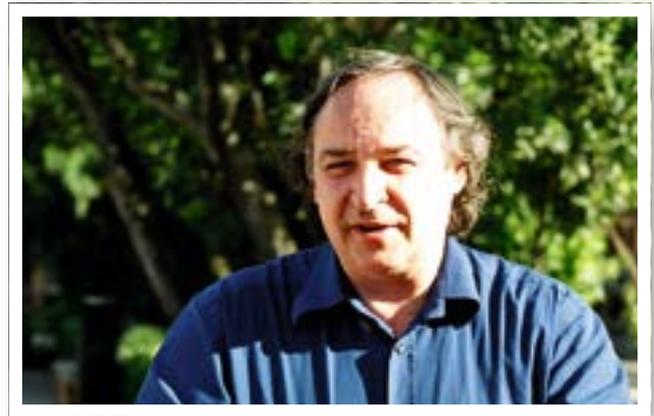
Die Punkteverteilung im modernen Fussball ist bekannt. Seit der Saison 1995/96 gibt es im deutschsprachigen Raum für einen Sieg drei Punkte. Vorher waren nur zwei, für ein Unentschieden gabs immer schon einen Zähler für beide Teams, für den Verlierer blieb und bleibt auch heute noch nichts. Mit der Aufwertung des Sieges wollte man vor allem eines erreichen: Der Mut zum Risiko sollte belohnt werden, das Unentschieden sollte unattraktiver werden. Das ist ein Stück weit gelungen, aber noch immer ist zu beobachten, dass Teams,

die einmal in Führung liegen, in erster Linie auf das Resultat halten bedacht sind. «Es gibt dadurch viele tote Spiele, in denen nicht mehr viel läuft. Das ist unattraktiv», sagt Peter Hammer. Und er hat damit nicht unrecht. Spielweisen, wie sie in den letzten Jahren der FC Chelsea mit Roberto di Matteo oder Portugal an der EURO 2016 betrieben, mögen zwar erfolbringend sein, aber sie sind für den Zuschauer nicht eben fesselnd. Hier setzt das «7-Punkte-System» an. Es belohnt nicht nur das Gewinnen, sondern es belohnt zusätzlich die Tordifferenz, mit der gewonnen wird.

Vergeben werden pro Partie maximal sieben Punkte. Bei einem Unentschieden werden je drei Punkte vergeben, der siebte bleibt «zur Strafe» zurück. Bei einem knappen Sieg mit einem Tor Differenz werden die Punkte im Verhältnis 5:2 an den Sieger verteilt, bei zwei Toren Differenz gibts 6:1-Punkte, ab drei Toren Differenz ein 7:0 auf dem Punktekonto.

Die Vorteile sind offensichtlich: Ein Team, das 1:0 führt, hat ein Interesse, den Vorsprung auszubauen, weil noch mehr Punkte drinliegen. Und ein Team, das scheinbar hoffnungslos mit 1:4 im Rückstand liegt, kann sich mit einem Anschlussstor noch einen Punkt sichern. Das heisst, im Normalfall bleibt es bis zum Schlusspfiff spannend. Die Spiele werden weniger berechenbar, was einen weiteren Vorteil hat: Spieler und Trainer müssen viel flexibler auf einen Spielstand reagieren können. Und so ganz nebenbei wird der in den vergangenen Jahren immer stärker aufkommende Wettbetrug erschwert.

«Tote Spiele, in denen nicht mehr viel läuft, sind unattraktiv.»



Mathematiker Peter Hammer

Kürzere Wege

Ein Blick auf Rechenbeispiele, die Hammer durchgespielt hat, zeigt auch, dass andere Schattenseiten des aktuellen Punktesystems beseitigt oder zumindest abgeschwächt werden können. Vorzeitige Entscheidungen in Gruppenspielen von Welt- und Europameisterschaften oder in der Gruppenphase von Champions und Europa League, wo nicht selten – und auch in der aktuellen Saison 2016/2017 – nach vier von sechs Gruppenspielen schon alles klar ist, gäbe es kaum mehr.

Und auch in Meisterschaften würden die Entscheidungen später fallen, weil theoretisch eben bei sieben zu vergebenden Punkten schneller ein Vorsprung verspielt oder ein Rückstand aufgeholt werden kann. Für Nicht-Mathematiker sei versucht, das an einem einfachen Beispiel aufzuzeigen. Spielt ein Team nach jetzigem System einmal 0:0 und einmal 1:0 werden die Punkte im Verhältnis 4:1 vergeben (Faktor 4), im «7-Punkte-System» läge der Faktor bei der Punkteverteilung von 8:5 bei nur 1,6. Und das wiederum bedeutet, dass man einen Rückstand, für den man heute drei Spiele bräuchte, um ihn wettzumachen, im optimalen Fall schon nach zwei Partien weggespielt hätte.

Es werden sich auch im «7-Punkte-System» keine einschneidenden Veränderungen in Ranglisten ergeben. Der Meister wird der Meister bleiben, der Absteiger der Absteiger. Was sich ändert, ist der Hoffnungsfaktor. Ein Team, das abgeschlagen am Tabellenende liegt, muss nicht schon sehr früh resignieren. Ein Team, das mit

grossem Vorsprung an der Tabellenspitze liegt, darf sich seiner Sache noch nicht zu sicher sein. Dazu kommt der Motivationsfaktor, gerade auch im Nachwuchsbereich. Ein Tor kann vieles wieder verändern – und wer in der 93. Minute durch einen umstrittenen Penalty trotz heroischem Widerstand doch noch 0:1 verliert, geht nicht wie heute leer aus, sondern nimmt immerhin zwei Punkte mit.

Nicht nur gewinnen, Tore schiessen

Das System von Peter Hammer ist ein Stück weit genial. Es kombiniert die bisherige Punktevergabe mit dem Torverhältnis und schafft so mehr Anreize für den Offensivfussball. Mit anderen Worten: Es lohnt sich, nicht bloss zu gewinnen, sondern es lohnt sich, dies mit mehr Toren zu tun! Was könnte dem Fussball Besseres passieren?

Hammer weiss, dass sich der Fussball mit Regeländerungen schwertut, gerade mit solchen, die etwas Revolutionäres in sich tragen. Doch es ist ihm ein Anliegen, dass die Idee öffentlich diskutiert wird, dass vielleicht sogar einmal eine offizielle Meisterschaft etwa im Nachwuchsbereich mit diesem System durchgespielt wird. Er ist überzeugt: «Die Spannung und die Attraktivität eines Spiels, aber auch von Meisterschaften des Fussballs, werden sich durch das 7-Punkte-System im positiven Sinn wesentlich verändern.»

«Die Zahl Sieben symbolisiert die Vollkommenheit»

Werfen wir sechs Hölzchen auf den Tisch, so lässt sich die Menge auf einen Blick feststellen. Ab sieben Hölzchen hat das menschliche Auge respektive das Hirn bei der präzisen Wahrnehmung der Anzahl Mühe. Ist die Zahl Sieben deswegen göttlich?

Von Peter Hammer

Für die Fussballer mit sieben Buchstaben, insbesondere für Beckham und Ronaldo, gibt es keinen Zweifel: Die Sieben symbolisiert die Vollkommenheit, zieht das vollkommene Glück wie ein Magnet ein Stück Eisen an. Der Brite David Beckham und der Portugiese Cristiano Ronaldo stören sich offensichtlich nicht daran, dass die Sieben in China als Unglückszahl betrachtet wird, unter anderem, weil gemäss einem alten chinesischen Kalender im siebten Monat die Tore der Unterwelt offen stehen und dadurch den Menschen der (unerwünschte) Besuch der Geister ansteht.

Geist plus Materie gleich sieben

In westlichen Kulturen ist die Zahl Sieben bei der Aufforderung, eine Zahl zu nennen, nicht nur der Topfavorit, sie ist auch für eine grosse Mehrheit die Glückszahl schlechthin. Dies hat unzählige Gründe. In längst vergangenen Zeiten ist die Zahl Sieben so gut verankert wie kaum eine andere Zahl. Um die Welt zu erschaffen, brauchte Gott sechs Tage. Als das göttliche Werk vollbracht war, schob er noch den Sonntag, den Tag des Herrn, ein, um die göttliche Sieben zu verewigen. Die Erkenntnis, dass in der Sieben Gottes Dreifaltigkeit plus die vier Elemente, die alles Materielle symbolisieren, steckt, widerspiegelt die Mystik der Sieben in der alles überragenden Gleichung: «Geist plus Materie gleich sieben».

Betrachten wir die Sumerer (3. Jahrtausend vor Christus) als erstes Volk, das den Schritt zur Hochkultur vollzog, so begegnen wir den Anfängen der «mystischen Sieben». Der «Zikkurat»

(Himmelsberg) respektive die Tempel der Sumerer wurden in sieben Teile aufgegliedert und als «Haus der sieben Teile der Welt» bezeichnet. Weitere Indizien für die Sonderrolle der Sieben finden wir an verschiedenen Stellen des Gilgamesch-Epos: «Die sieben Stadttore von Uruk verriegelt er!» oder «Grubst du ihm Gruben, sieben und abermals sieben!»

Was wiederum verbindet das Schweizer Volk mit den Römern der Antike? Wir haben sieben Bundesräte und die Römer sahen im Septemviratus eine Idealbesetzung für Gremien. Ein Zusammenhang zu den sieben Hügeln, auf denen das antike Rom erbaut wurde, zu suchen, ist indes nur eine Zahlenspielererei. Zu hügeligen Zahlengeschichten passt deshalb auch Konstantinopel, das heutige Istanbul, bestens. Die Zwillingshügel des Mount Bülgürlü (267 m) wurden vereint und als eine Erhebung gezählt, um der Ewigen Stadt mit ihren göttlichen sieben Hügeln ebenbürtig zu sein.

Die sieben Weisen der Antike, angeführt vom Mathematiker und Naturphilosophen Thales und dem Gesetzgeber Solon, sind als Gruppe eine reine Erfindung. Nicht zu leugnen ist indes, dass wir diesen Weisen – je nach Liste sind es bis zu siebzehn Kandidaten – Lebensweisheiten verdanken, die an ihrer Aktualität über Jahrhunderte hinweg nichts einbüssten. Wie eigenwillig die Sieben ist, beschreibt auch das Buch «Griechenlands erste Philosophen, Leben und Systeme» von Dieterich Tiedemann (1780): «Die Sieben aber, als welche von keiner Zahl innerhalb der Dekade durch Multiplikation hervorgebracht



wird, hat keine Mutter, und komme folglich der Einheit darin gleich, dass sie von mütterlicher Seite elternlos ist.» Das heisst nichts anderes, als dass sich alle Zahlen von eins bis zehn als Produkt oder als Division ($1 = 2:2$, $2 = 4:2$, $3 = 9:3$, ..., $10 = 2 \times 5$) darstellen lassen, nicht aber die Sieben.

Das Siebeneck als unmögliches Gebilde

Nehmen wir Zirkel und Lineal zur Hand, so kommt uns die Sieben erneut in die Quere. Das gleichseitige Dreieck, das Quadrat und auch das regelmässige Fünfeck (mit Hilfe der Kenntnis des Goldenen Schnitts) lassen sich präzise konstruieren, was bereits Euklid zeigte. Aber auch das regelmässige Sechseck mit seinen sechs Radius-Sehnen und das Achteck mit den 45° -Zentriwinkeln laden zur Herstellung ein. Einzig die Konstruktion des regelmässigen Siebenecks ist ein unmögliches Gebilde, was übrigens nach erstmaligen vergeblichen Versuchen erst rund 2000 Jahre später bewiesen wurde. Dem Genie Friedrich Gauss (1744–1808) verdanken wir die Erkenntnis, dass ein regelmässiges Siebeneck mit Zirkel und Lineal «unantastbar» ist.

Nahezu sieben Leben würden wir benötigen, um alle Filme, welche die Sieben tangieren, anzuschauen, um alle Märchen mit der Sieben zu lesen. «Die glorreichen Sieben» und das «Schneewittchen und die sieben Zwerge» sind nur zwei Repräsentanten. Wer mit sieben Steinen in sieben Sekunden eine Sieben bilden kann, ist ein Meister des Legespiels Tangram und schwebt im siebten Himmel. Ein Backgammon-Experte

weiss, wie gefährlich es ist, einen Stein in einem Abstand von sieben Zacken aus gegnerischer Sicht allein stehen zu lassen, weil sieben als Summe zweier Würfel am häufigsten auftaucht. Und wer wagt schliesslich daran zu zweifeln, dass die FIFA etwas Göttliches ist. Am 29. Mai 1904 in Paris bei der Gründung der FIFA waren mit Frankreich, Belgien, Dänemark, Niederlande, Spanien, Schweden und Schweiz präzise sieben Länder vertreten.

Das berühmteste Denkmal der Zahl Sieben sind und bleiben die sieben Weltwunder:

- 1 Die Hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon
- 2 Der Koloss von Rhodos
- 3 Das Grab des Königs Mausolos II. zu Halikarnassos
- 4 Der Leuchtturm auf der Insel Pharos vor Alexandria
- 5 Die Pyramiden von Gizeh in Ägypten
- 6 Der Tempel der Artemis in Ephesos
- 7 Die Zeusstatue des Phidias von Olympia

Wird eines Tages die FIFA das neue Punktesystem, das auf der Sieben basiert, einführen, um die Leistungen auf dem Fussballfeld gerechter zu widerspiegeln und den Fussball attraktiver zu machen, so wird es an der Zeit sein, die gedanklichen Weltwunder der Moderne einzuführen!

Buchtipps: Reinhard Schlüter, «Sieben: Eine magische Zahl», dtv 2011.

«Man muss als Spieler mehr Möglichkeiten durchdenken»

Benjamin Huggel, ehemaliger Schweizer National- und Bundesligaspieler sowie siebenfacher Meister mit dem FC Basel, äussert sich in sieben Antworten zu Vor- und Nachteilen des 7-Punkte-Systems.

Interview: Daniel Schaub

Würde das neue Punktesystem nach dem Motto «jedes Tor zählt» tatsächlich den Offensivfussball fördern?

Benjamin Huggel: Ich würde sagen ja, denn mit diesem System ist es kaum mehr möglich, aus wenigen Torchancen ein Tor zu machen, 1:0 zu gewinnen und damit die volle Punktezahl mitzunehmen. Sicherlich wäre es so, dass Mannschaften wie der FC Barcelona oder der FC Bayern München, die ihren Erfolg in der Offensive suchen, in dieser Punkterechnung mehr Zähler holen als Teams mit einem guten defensiven Grundkonzept wie etwa Atletico Madrid oder der Leicester City FC in seiner Meistersaison 2015/2016.

Angenommen, das 7-Punkte-System wird eingeführt. Wie werden Trainer und Spieler reagieren?

Die Physionomie des Spiels wird sich nicht grundlegend ändern, eine 1:0-Führung ist immer noch sehr wichtig als Basis für einen Erfolg, unabhängig davon, wie viele Tore da noch folgen müssten. Ausserdem bliebe es bei diesem System dabei, dass das Spiel bei 0:0 beginnt, das würde hier je drei Punkte garantieren, die ich zunächst einmal nicht verlieren möchte. Aber sicherlich ist es so, dass es den Anreiz gibt, einen Sieg in einen höheren Sieg zu verwandeln.

Wer ehrenhaft zum Beispiel 3:4 verliert, erhält beim 7-Punkte-System als Verlierer noch zwei Punkte. Ist es falsch, einen Verlierer gleichwohl zu belohnen?

Dass ein Team, das sich bemüht, eine Niederlage zu verhindern, am Ende nicht mit null Punkten dasteht, hat sicherlich seine Berechtigung. Das System animiert jene Teams, die im Rückstand liegen, mit weiteren Toren zumindest zusätzliche Punkte erobern zu können.

Beim Remis erhält jeder drei Punkte, beim knappen Sieg – zum Beispiel 2:1 – erhält der Sieger anstatt drei fünf Punkte. Bleibt so der Anreiz, das Siegestor zu erzielen, gegenüber dem jetzigen System genügend gross?

Rein mathematisch gesehen eigentlich nicht, denn im Verhältnis kann ich neu mit einem Siegtor von drei auf fünf Punkte kommen, was weniger einschneidend wäre als jetzt von einem auf drei Punkte. Man muss auch im neuen System beachten, man hat in einem Spiel nicht immer nur etwas zu gewinnen, sondern sehr oft auch etwas zu verlieren. Und die verlierende Mannschaft würde in diesem Beispiel ja nur von drei auf zwei Punkte zurückfallen, das ist im Verhältnis wieder besser als im jetzigen System.

Das 7-Punkte-System mit den abgestuften Punktevergaben 7:0 (souveräner Sieg), 6:1 (klarer Sieg) und 5:2 (knapper Sieg) ist variantenreicher als das bisherige. Einzig beim Unentschieden werden sechs Punkte (3:3) vergeben. Ist dieses System leicht durchschaubar oder bereits zu kompliziert für den Fussballalltag?

Durchschaubar bleibt es in meinen Augen, aber natürlich ist es auch so, dass ein Trainer und auch die Spieler in ihren Überlegungen, statt wie

«Das Toreschiessen wird im neuen System ganz klar aufgewertet.»



Benjamin Huggel

bisher die drei Varianten Sieg, Unentschieden oder Niederlage, künftig sieben Varianten durchdenken und sich danach entsprechend verhalten müssen. Ich kann ja in diesem System je nach Resultat keinen, einen, zwei, drei, fünf, sechs oder sieben Punkte erreichen, und das hat je nach Spielstand Einfluss.

Es ist unbestritten: Beim jetzigen System ist doch sehr oft nach einem 2:0, insbesondere bei einem 3:0, manchmal sogar bei nur einem 1:0 (einer dominanten Mannschaft) Langeweile angesagt, weil das Resultat halten vordergründig ist. Sind Sie auch der Meinung, dass das neue System interessantere Spiele bewirkt?

Diese Frage geht davon aus, dass gewisse Mannschaften nicht mehr wollen. Aber oft ist es ein «nicht mehr können». Es ist also ein eher unsportlicher Ansatz, den ich nicht teilen würde. Sicher ist, dass das Toreschiessen im neuen System ganz klar aufgewertet wird. Und eine Mannschaft, die sehr dominant ist in einer Meisterschaft, könnte gegebenenfalls mit den zusätzlichen Punkten für hohe Siege noch dominanter werden.

Können Sie sich vorstellen, dass eines Tages dieses 7-Punkte-System eingeführt wird, oder ist die bisherige Praxis der Punktevergabe im Fussball in Stein gemeißelt?

In Stein gemeißelt ist das sicherlich nicht, es gab ja schon einmal die Änderung, dass der Sieg statt mit zwei Punkten neu mit drei belohnt wird. Ich wäre mir aber nicht ganz sicher, ob es seither

tatsächlich wie gewünscht weniger Unentschieden gibt. Ein neues System eröffnet neue Möglichkeiten, auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht zu kompliziert scheint. Aber man gewöhnt sich immer schnell an solche Dinge.

Benjamin Huggel

Wer wäre prädestinierter, um über das 7-Punkte-System befragt zu werden, als der ehemalige Schweizer Nationalspieler Benjamin Huggel? Sein Geburtsdatum ist der 7.7.77! Und tatsächlich kann Huggel, der zuletzt als Trainer des 1.-Liga-Clubs FC Black Stars Basel tätig gewesen ist, einem neuen Punktesystem durchaus positive Aspekte abgewinnen. Dass das Toreschiessen belohnt und eine knappe Niederlage für den Verlierer nicht mit null Punkten abgestraft wird, erachtet der in Arlesheim wohnhafte ehemalige Mittelfeldspieler als durchaus begrüssenswert.

Huggel, der heute auch als Experte beim Schweizer Fernsehen wirkt, kam als Regionalfussballer des FC Münchenstein und des FC Arlesheim erst mit 21 Jahren in den Spitzenfussball, wurde siebenmal Schweizer Meister und fünfmal Cupsieger mit dem FC Basel, spielte von 2005 bis 2007 für Eintracht Frankfurt in der Bundesliga und machte für die Schweiz 41 Länderspiele, darunter die Endrundenturniere 2004 und 2008 an der EURO und 2006 an der WM in Deutschland.

Ronaldo, Beckham und weitere berühmte Träger der Nummer 7

Die Sieben spielt nicht nur im neuen Punktesystem für den Fussball eine zentrale Rolle, sondern auch bei vielen Fussballern, die sie mit Stolz trugen oder tragen. Hier eine Auswahl der berühmtesten Nummern 7 der Fussballgeschichte.

Von Daniel Schaub

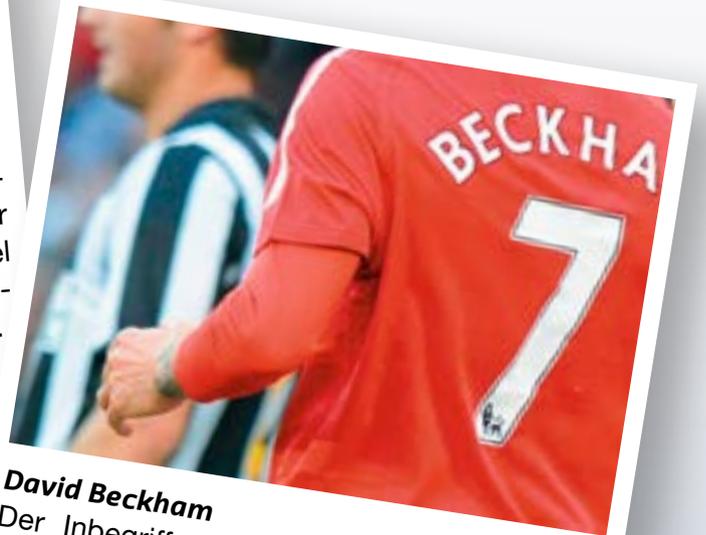


Cristiano Ronaldo

Er ist der aktuell schillerndste Fussballer auf dem Planeten – in einem einzigartigen Zweikampf mit Lionel Messi duelliert er sich in vielen Rekordjagden auf höchster Ebene. Der breitbeinige Schönling hat schon einige Titel mit seinen Teams gesammelt, genauso wichtig sind jedoch die persönlichen Bilanzen. Zuletzt wurde er dreimal in Folge Torschützenkönig der Champions League, mit total 93 Treffern in dieser Klasse ist er einsamer Spitzenreiter, noch zehn Treffer vor Messi. Ronaldo, man glaubt es manchmal kaum, ist schon 31-jährig. Aber er hat schon jetzt Spuren für ein ganzes Fussballleben hinterlassen.

«Die Nummer 7 trägt grosse Verantwortung.»

Cristiano Ronaldo



David Beckham

Der Inbegriff des modernen Fussballstars, der für sein Mode- und Stilbewusstsein fast genauso bekannt ist wie für seine Künste am Ball. Elf prägende Jahre mit Manchester United unter Alex Ferguson, mit sechs Meistertiteln sowie dem Champions-League- und Weltpokalsieg 1999 als Höhepunkte. Danach Welttournee bei Real Madrid, Los Angeles Galaxy, AC Milan und Paris St-Germain. 115 Länderspiele für England, 17 Tore. Eine Ikone, die trotz viel Geld und Ruhm erstaunlich normal geblieben ist.



Garrincha

Mané Garrincha wurde mit Brasilien 1958 und 1962 Weltmeister und gilt in Brasilien neben Pelé als grösster Fussballer aller Zeiten. Er spielte zeitlebens in Brasilien, die erfolgreichsten Jahre dabei bei Botafogo. Sein Künstlernamen Garrincha stammt von einem brasilianischen Urwaldvogel, der sich wohl so ähnlich bewegt wie er, der mit einem deformierten Rückgrat und einer beseitigten ungleichen Beinlänge ein X- und ein O-Bein erhielt und so in seinen Bewegungen unverwechselbar war. Für Brasilien machte er in 50 Länderspielen 12 Tore.

Sir Stanley Matthews

1956 war er der erste Fussballer des Jahres Europas, 1948 der erste Fussballer des Jahres in England, mit 50 Jahren stand er als lebende Legende mit Stoke City immer noch auf dem Fussballplatz. Mit 32 wollte man ihn bei Stoke City abschieben, er wechselte zum FC Blackpool, wo er es noch dreimal in den FA-Cupfinal schaffte, den er 1953 mit drei Vorlagen im «Matthews-Finale» gegen die Bolton Wanderers in der Schlussphase noch zum 4:3 wendete und damit erstmals gewann. Seine Flanken und Tricks waren göttlich. Am Ende seiner Karriere führte er Stoke noch einmal in die höchste englische Liga und liess den Zuschauerschnitt von 8000 auf 20000 steigen. Mit 50 gab er gegen die Weltprominenz sein Abschiedsspiel und wurde von der Königin zum Ritter geschlagen.



«Es ist doch völlig egal, wer die Nummer 7 trägt.»

Raul



Raul

In 16 Jahren machte er für Real Madrid in 550 Ligaspielen 228 Tore, gewann dreimal die Champions League, zweimal den Weltpokal und sechs spanische Meisterschaften. Der Inbegriff von Clubtreue wagte sich am Ende doch noch ins Ausland, überraschte auf Schalke mit seiner Bodenständigkeit und beschloss seine Karriere in Katar und in der MLS in den USA. Bis November 2014 war er mit 71 Toren Rekordtorschütze im Meistercup, ehe ihn Lionel Messi und Cristiano Ronaldo (eine weitere Nummer 7) überflügeln.



George Best

Genie und Wahnsinn mit der Nummer 7. George Best prägte das Manchester United der 1960er-Jahre unter dem legendären Trainer Matt Busby, wurde nach zwei nationalen Titeln 1968 Europacupsieger der Landesmeister und Europas Fußballer des Jahres. Der nordirische Flügel mit den wehenden Haaren war nicht nur auf dem Feld kaum zu halten, auch abseits davon stand er mit Alkohol, Glücksspielen und Frauen voll aufs Gaspedal. Der Torjäger wurde nur 59 Jahre alt – zur Beerdigung in Belfast kamen mehr als 100 000 Menschen.

«Weil ich in diesem Alter mit dem Rauchen aufgehört habe.»

Mehmet Scholl auf die Frage, warum er die Nummer 7 trage



Mehmet Scholl

Achtmal wurde Mehmet Scholl deutscher Meister – kein Spieler in Deutschland hat das je sonst erreicht. 2001 holte er mit Bayern München die Champions League, die zwei Jahre zuvor im bekannten Finalfinish gegen Manchester United so schmerzvoll verpasst worden war. Ottmar Hitzfeld war sein grösster Förderer, Scholls Karriere, die auch den Europameistertitel 1996 in England beinhaltet, dauerte 18 Jahre auf höchster Ebene. Heute ist er als durchaus scharfzüngiger TV-Experte gefragt.



Tranquillo Barnetta

Wenn es in der Schweiz eine berühmte Nummer 7 gibt, dann gehört sie wohl Tranquillo Barnetta, der mit dieser Rückennummer seine erfolgreichen Jahre im Nationalteam durchlebte. Mit fünf Endrundenteilnahmen (WM 2006, 2010 und 2014) sowie zwei EURO-Endrunden (2004, 2008) ist er in dieser Beziehung der erfolgreichste Schweizer Fussballer. Er spielte viele Jahre in der Bundesliga für Hannover, Leverkusen, Schalke und Frankfurt und beschliesst aktuell seine Karriere bei Philadelphia Union in der MLS. Die Nationalmannschaftskarriere steht bei 75 Länderspielen und zehn Toren.

«Ja, das 7-Punkte-System ist innovativ»

Laurent Prince ist seit dem 1. Februar 2015 Technischer Direktor des Schweizerischen Fussballverbandes. Der 46-Jährige empfindet das 7-Punkte-System als innovativ, hat aber auch seine Zweifel. Einen Pilotversuch in einer regionalen Meisterschaft würde er begrüßen.

Interview: Marco von Ah

Würde das neue Punktesystem nach dem Motto «jedes Tor zählt» tatsächlich den Offensivfussball fördern?

Laurent Prince: Es fördert beide Pole, sicher den offensiven Fussball, aber ziemlich sicher auch das Gegenteil, die strikte defensive Ausrichtung. Denn: Jedes Team startet mit drei Punkten. Auch der Tabellenletzte gegen den Leader. Da kann er doch von Beginn weg auf Schadensbegrenzung spielen. Ein Gegentor in der 70. Minute? Nicht so schlimm, gibt ja immer noch zwei Punkte. Beim aktuellen System hingegen ist der Tabellenletzte, der 20 Minuten vor Spielende gegen den Tabellenführer in Rückstand gerät, viel mehr bereit, die vielleicht auch sehr ausgeprägte defensive Taktik zu ändern und doch alles dranzusetzen, um noch ein Tor zu erzielen und auf einen Punkt zu hoffen.

Angenommen, das 7-Punkte-System wird eingeführt. Wie werden Trainer und Spieler reagieren?

Am Anfang wird Skepsis vorherrschen, wie so oft bei Veränderungen mit gewissen Unbekannten im System. Aber dann wird man sich schnell adaptieren. Und wenn sich das System als wasserdicht erweist, wird auch die Adaption im taktischen Bereich erfolgen. Aber: Das kann auch eine Art Mogelfussball fördern, weil eben Teams, die 0:1 verlieren, noch zwei Punkte gewinnen können.

Wird ein progressives Punktesystem – auch Punkte für ehrenhafte Niederlagen – den Charakter des Fussballs verändern?

Genau das meinte ich mit meiner letzten Bemerkung, die auch eine Befürchtung ist. Denn das 7-Punkte-System könnte dem Fussball etwas von seinem archaischen Charakter nehmen. Das

System mit Siegern, die das Punktemaximum holen, ob es nun verdient oder nicht wirklich verdient ist, auf der einen Seite. Und mit Verlierern, die manchmal trotz grossartiger Leistung mit völlig leeren Händen dastehen, auf der anderen Seite. Davon lebt doch der Fussball, ja der Sport im Allgemeinen auch. Darum bejahe ich die Frage: Der Charakter des Fussballs wird ohne Zweifel verändert durch das 7-Punkte-System, aber meine Frage ist: Erfolgt die Veränderung in die richtige Richtung? Und da habe ich durchaus meine Bedenken. Denn: Ja, der Offensivfussball wird gefördert, super. Aber: Wenn Verlierer belohnt werden, kann das auch Auswirkungen haben ...

Wer ehrenhaft zum Beispiel 3:4 verliert, erhält beim 7-Punkte-System als Verlierer noch zwei Punkte. Ist es falsch, einen Verlierer gleichwohl zu belohnen?

Das ist genau so ein Beispiel, das meine Zweifel am System zum Ausdruck bringt. Ein 3:4 ist mit grosser Wahrscheinlichkeit ein für viele Zuschauer attraktiveres Spiel als ein 0:1. Allein, wo oder was ist das Ehrenhafte an einer 3:4-Niederlage? Das ist eine Frage, die auch ihre Berechtigung hat. Denn Niederlage ist Niederlage, und die Ehre soll dem Sieger gebühren.

Es ist heikel, ein neues Punktesystem rückblickend zu analysieren, da sich die Strategien ändern. Stimmen Sie der Annahme zu, dass die Meisterschaften wesentlich spannender werden, weil die relativen Punktedifferenzen zwangsläufig kleiner werden?

Ich habe meine Zweifel. Heute würde ich prognostizieren, dass in der Schweiz der FC Basel 160 Punkte holt und die Verfolger auf 110, 120 Punkte kommen.

«Ein Pilotversuch in Regionalverbänden ist der richtige Ansatz.»

Das 7-Punkte-System ist ein Siebener-Punkte-System: 7:0 (souveräner Sieg), 6:1 (klarer Sieg) und 5:2 (knapper Sieg). Einzig beim Unentschieden werden sechs Punkte (3:3) vergeben. Ist dieses System leicht durchschaubar oder bereits zu kompliziert für den Fussballalltag?

Nein, es ist nicht zu kompliziert, weder für Trainer an der Linie noch für die Spieler auf dem Feld und auch nicht für die Zuschauer im Stadion oder vor dem TV-Bildschirm. Aber, und das ist ein grosses Aber: Es hat im Fussball schon verschiedene Systeme gegeben, die zur Steigerung der Attraktivität beitragen sollten. Und nach zwei Jahren waren sie allesamt gescheitert.

In welcher Liga im Fussball oder sogar in welcher anderen Sportart anbietet sich das 7-Punkte-System, ein Pilotprojekt zu starten?

Das ist der richtige Ansatz: ein Pilotprojekt, eine Versuchsmeisterschaft. Dafür sind Regionalverbände prädestiniert. Wenn in einer Region eine Juniorenliga nach dem 7-Punkte-System spielt, immer in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband und dem Dachverband, können konkrete Auswirkungen auf das taktische und spielerische Verhalten eruiert und analysiert werden.

Es ist unbestritten: Beim jetzigen System ist doch sehr oft nach einem 2:0, insbesondere bei einem 3:0, manchmal sogar bei nur einem 1:0 (einer dominanten Mannschaft) Langeweile angesagt, weil das Resultat halten vordergründig ist. Sind Sie auch der Meinung, dass das 7-Punkte-System interessantere Spiele bewirkt?

Ich kann mir vorstellen, dass es bei den genannten Konstellationen interessantere Spiele geben wird, weil beispielsweise ein 2:0 oder 4:1 eher



Laurent Prince, Technischer Direktor SFV

Punktezuwachs verspricht. Aber auch das Gegenteil ist sehr gut vorstellbar: Dass die dominierte Mannschaft hinten dichtzumachen versucht, weil sie ja noch Aussicht hat auf Belohnung, wenn sie nicht zu hoch verliert.

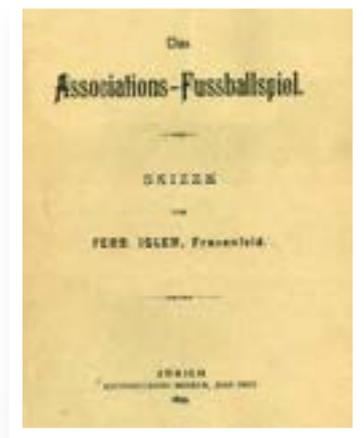
Darin sind sich Experten, darunter auch Ottmar Hitzfeld, einig, das 7-Punkte-System ist innovativ. Können Sie sich vorstellen, dass eines Tages dieses 7-Punkte-System eingeführt wird, oder ist die bisherige Praxis der Punktevergabe im Fussball in Stein gemeisselt?

Was ist schon in Stein gemeisselt? Ich denke, man sollte nicht verurteilen, wenn etwas, das schon lange Bestand und sich offensichtlich entsprechend bewährt hat, kritisch hinterfragt wird. Aber man sollte derlei auch nicht als ewiggestrig oder ähnlich apostrophieren. Von daher kann ich mit gutem Gewissen antworten: Ja, das 7-Punkte-System ist innovativ.

Laurent Prince

Der 46-jährige Laurent Prince ist seit 1. Februar 2015 Technischer Direktor des Schweizerischen Fussballverbandes. In dieser Funktion ist er für sämtliche technischen Entwicklungen, für die Trainerausbildung, die Nachwuchsförderung, Talentsichtung und für die Nationalteams verantwortlich. Der gebürtige Jurassier war vor seiner Tätigkeit beim SFV jahrelang in der Innerschweiz tätig. Er leitete die Sportschule Kriens, das Leistungszentrum Nachwuchs des FC Luzern und das Projekt Team Innerschweiz.

Markpunkte der Fussballregeln



- 1848** «Cambridge Rules» als Basis für das spätere Regelwerk der FA
- 1856** Eigenes Regelwerk von einigen Clubs aus Sheffield/Eng
- 1862** J.C. Thring, der Rektor der Uppingham School, publiziert einen Entwurf für Spielregeln unter dem Titel «The simplest game»
- 1863** Erstes Regelwerk der in London neu gegründeten englischen Football Association (FA).
In der «Freemasons' Tavern» werden unter dem Vorsitz von Ebenezer Cobb Morley 14 Regeln verfasst – die Basis des noch heute geltenden Regelwerks
- 1865** Die Torhöhe wird mit einer Schnur auf 2,44 Meter Höhe festgelegt
- 1866** Modifizierung der Offsideregeln (bislang galt Offside, wenn ein Spieler weiter vorne stand als der Ball, es waren also faktisch nur Rückwärtspässe wie im Rugby möglich, neu galt, dass ein Spieler Offside steht, wenn er sich näher zur Torlinie befand als der Ball und der dritthinterste Gegenspieler)
- 1869** Einführung Torabstoss
- 1870** Begrenzung auf elf Spieler
- 1871** Handspiel nur noch für Torhüter erlaubt
- 1872** Einführung Eckball
- 1875** Einführung der Querlatte am Tor (statt der bisher verwendeten Schnur)
- 1877** Einführung Platzverweis bei grobem Foulspiel
- 1878** Erstmalige Verwendung der Trillerpfeife durch den Schiedsrichter
- 1882** Die vier britischen Verbände England, Schottland, Wales und Irland vereinen ihre Regelwerke und formieren das International Football Association Board (IFAB)
- 1886** Erstes Treffen des International Football Association Board (IFAB) am 2. Juni
- 1891** Einführung Strafstoß («Kick of death») nach Foul im Strafraum (Ausführung von einem beliebigen Punkt auf einer Elfmeter-Linie aus)
- 1891** Einführung des Schiedsrichters (als Nachfolger der vorherigen Unterschiedsrichter als Vertreter beider Teams)
- 1891** Einführung der Tornetze
- 1902** Einführung des Strafraums (16,5x40 Meter) und des Penaltypunkts für den Strafstoß sowie des Torraums (5,50x18,30 Meter)

Die ersten Fussballregeln für die Schweiz, herausgegeben 1899 von Ferdinand Isler (links), und das aktuelle, komplett überarbeitete Regelwerk 2016/17 der IFAB.



- | | | | |
|---------------|---|-------------|--|
| 1907 | Modifizierung Offsideregeln (nicht mehr in der eigenen Platzhälfte) | 1991 | Einführung der Gelb-Roten Karte |
| 1912 | Torhüter darf den Ball nur noch im Strafraum in die Hände nehmen | 1992 | Einführung der Rückpassregel zum Torhüter |
| 1913 | FIFA wird Mitglied des IFAB | 1994 | Einführung der Drei-Punkte-Regel (3-1-0 statt wie bis dahin 2-1-0) in der Schweiz, Österreich und in Deutschland ab Saison 1995/96 |
| 1920 | Modifizierung Offsideregeln (kein Offside bei Einwürfen) | 1996 | Einführung des «Golden Goals» (bis 2002) |
| 1925 | Modifizierung Offsideregeln (zwei statt drei verteidigende Spieler zwischen Torlinie und Stürmer) | 1997 | Modifizierung Rückpassregel (Torhüter darf Ball sechs Sekunden in Händen halten) |
| 1930er | Totalüberarbeitung der Spielregeln durch Stanley Rous (neu 17 Regeln) | 1995 | Einführung Auswechselspieler (3) |
| 1939 | Offizielle Einführung der Rückennummern | 1998 | Einführung des passiven Offsides |
| 1950 | Einführung der Schuhpflicht | 2002 | Einführung des «Silver Goals» (nur bis 2004) |
| 1967 | Einführung Auswechselspieler (1) | 2013 | Zulassung der Torlinientechnologie |
| 1968 | Einführung Auswechselspieler (2) | 2014 | Einführung des Freistosssprays |
| 1970 | Einführung Rote und Gelbe Karte | 2016 | Erste Versuche mit dem Videobeweis |
| 1990 | Modifizierung Offsideregeln (gleiche Höhe ist kein Offside mehr) | | |
| 1990 | «Notbremse» muss zwingend mit einer Roten Karte geahndet werden | | |
| 1990 | Schienenbeinschoner werden Pflicht | | |

«Dieses System macht im Grunde genommen nur Gewinner»

Hansjörg Wyss, Sportredaktor beim Schweizer Fernsehen, liess sich schon früh von der Idee des 7-Punkte-Systems begeistern. Er glaubt, dass es der Langeweile in einigen Spielen entgegenwirkt und frühe Entscheidungen in Gruppenphasen verhindert.

Interview: Peter Hammer

Hansjörg Wyss, Sie gehören zu den Initianten des 7-Punkte-Systems. Warum?

Mich hat auf Anhieb die Idee, gute Leistungen respektive knappe Niederlagen zu würdigen, angesprochen. Es darf nicht sein, dass wenn ein Team bei einer 4:3 Niederlage – wenn möglich noch wegen eines Tors in letzter Sekunde – mit leeren Händen das Stadion verlassen muss!

Ist dieses System leicht durchschaubar oder bereits zu kompliziert für den Fussballalltag?

Jedes Tor verändert den Wert um einen Punkt und die Summe ist stets sieben. Die beiden Ausnahmen sind das Unentschieden (3:3) und der Siegestreffer, der dem Team anstatt wie sonst einen Punkt zwei Punkte einschenkt. Ist dies zu kompliziert? Selbstverständlich wird man sich gegebenenfalls zwei, drei Runden lang an dieses System gewöhnen müssen. Aber angesichts der vielen Vorteile darf dies kein Thema sein!

Welche Vorteile bietet diese neue Zählweise?

Nebst den naheliegenden Vorteilen wie spannendere Spiele – nicht einmal bei einem 3:0 ist die Punkteverteilung vorzeitig geregelt – und spannenderen Meisterschaften – bei klaren Verhältnissen werden der Titelgewinn und der Abstieg sinnvoll verzögert – gibt es viele versteckte, positive Aspekte. Zum Beispiel wird es bei der Gruppenphase der Champions-League kaum mehr bereits nach vier von sechs Runden qualifizierte Mannschaften geben. Dies wiederum beeinflusst die Spielmanipulation, abgesehen davon, dass ein einziges Törchen nicht mehr

ausreichen wird, um eine Tabelle auf den Kopf zu stellen.

Fördert das 7-Punkte-System nach dem Motto «jedes Tor zählt» tatsächlich den Offensivfussball?

Dies ist anzunehmen. Auf jeden Fall ist das Verwalten eines 1:0-Sieges eines überlegenen Teams definitiv kein Thema mehr. Wer herrlichen Offensivfussball pflegt, wird sich durch dieses System, das den Torreigen ankurbelt, bestätigt fühlen.

Begegnungen mit der Fussballprominenz und Fernsehmachern gehören für Sie zum Alltag. Wie sind die Reaktionen in Ihrem Umfeld?

Wie könnte es anders sein? Die Reaktionen, vor allem spontane, erste Reaktionen, fallen sehr unterschiedlich aus. Wer sich nicht intensiv damit befasst, hat Mühe, den richtigen Zugang zum System zu finden respektive die Auswirkungen folgerichtig zu analysieren. Bei einer Diskussion, die zweifelsohne notwendig ist, realisieren sogar die Anhänger des jetzigen «Alles-oder-nichts-Modus», dass die Freude am Siegestreffer letzten Endes kaum beeinträchtigt wird. Abgesehen davon, bleibt uns der Cup-Modus erhalten.

Eignet sich das 7-Punkte-System auch für andere Sportarten?

Bei Sportarten mit einer Fülle von Toren wie Eishockey oder insbesondere Handball müsste das System angepasst werden. Ich kann mir aber

«Wer herrlichen Offensiv- fussball pflegt, fühlt sich durch das System bestätigt.»



Hansjörg Wyss,
Sportredaktor SRF

sehr gut vorstellen, dass sich beispielsweise für den Landhockey dieses im Prinzip für den Fussball zugeschnittene System ebenfalls eignen wird.

Glauben Sie daran, dass eines Tages das System eingeführt wird?

Einem Initianten darf man diese Frage nicht stellen! Ein Grund, warum das 7-Punkte-System durchaus Chancen hat, umgesetzt zu werden, ist, dass dieses System im Grunde genommen nur Gewinner, und zwar sowohl bei den Akteuren als auch den Zuschauern, und keine Verlierer machen wird. Ein wichtiger Aspekt ist aber auch – wie könnte es anders sein – das Geld respektive die Einnahmen. Es wird kaum mehr Spiele geben, die vorzeitig völlig langweilig sind, womit die Zuschauerquoten erhöht werden. Bei einem Duell zwischen dem Tabellenersten und dem Letzten wird es eine ganz andere Ausgangslage geben. Oder anders ausgedrückt: Die Attraktivität des Systems gestattet es, selbst einem Ehrentor eines Abstiegs Kandidaten einen Sonderbeifall zu schenken, und sei es nur, dass der Funken Hoffnung, der ebenfalls dieses System entzündet, weiter bestehen bleibt.

Hansjörg Wyss

Hansjörg Wyss (57) stieg nach seinem Studium als Turnlehrer und ersten Teilpensen an der Schule in den Journalismus ein und wurde bei den «Luzerner Neusten Nachrichten (LNN)» 1988 zum Chef der Sportredaktion. In dieser Funktion besuchte er diverse Welt- und Europameisterschaften sowie Olympische Spiele. Im Januar 1996 begann ein dreijähriges Engagement in der Sportredaktion der «Neuen Luzerner Zeitung (NLZ)».

Seit März 1999 gehört er der Sportredaktion des Schweizer Radios und Fernsehens (SRF) an, betreute diverse Projekte und Grossoperationen, half beim Aufbau des Sportmultimedia-Programms mit, wurde Redaktionsleiter von sportaktuell und ist seit diesem Jahr auch Inputer der Chefredaktion Sport bei SRF. Der Innerschweizer ist Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Torreigen kickt mit Punkten etabliertes System ins Offside

Gleich zur Sache: Basel schlägt Lugano 5:0, Luzern gewinnt gegen St. Gallen 2:1, und die «logische» Punktverteilung lautet 3:0 und 3:0! Alles klar. Alles klar?

Von Jost Imbach

Würde zufällig ein Marsmensch seinen Freund Erich von Däniken besuchen und dieser seinem Besucher obiges Zahlenspiel vorlegen, würde sich der Ausserirdische trotz seinem Aussehen nicht grün ärgern, sondern sich an der Antenne kratzen und höflich schweigen. Vielleicht dächte er auch an einen hiesigen Kollegen, an den «Marsmenschen Lewandowski» (so titelte die italienische Zeitung «La Gazzetta dello Sport» am 23. September 2015), weil er tags zuvor nach seiner Einwechslung für Bayern München in neun Minuten fünf Tore geschossen hatte. Weltrekord! Und sollte Sokrates (ca. 469–399 v.Chr.) zufällig ins Diesseits zurückkehren, würde er beim Weingelage mit seinen Freunden wie in Platons «Gastmahl» in dieser Sache aus innerster Überzeugung und zugleich aus vornehmer Zurückhaltung sagen: «Ich weiss nicht, ich weiss nicht...»

Fussballfans leben und lieben das Spiel vor Ort oder verkabelt zu Hause. Seinem Wesen nach und in Abwandlung von Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) ist das Fussballspiel «eine einfache Komplexion vieler Hier», wie es der sprachmächtige Philosoph in anderem Zusammenhang phänomenal gedichtet hat (in: «Phänomenologie des Geistes»). Die Einfachheit des Spiels – das beispielsweise bei einer Champions-League-Veranstaltung eine unvorstellbar komplizierte Organisation und eine tausendfache Verquickung verschiedenster Mitwirkender voraussetzt – schafft erst die Faszination für Millionen, die gebannt und anfeuernd, johlend und fluchend die dreiundzwanzig und mehr Muskelmänner unten auf dem Rasen verfolgen im Wettstreit um das begehrte Leder, wartend und hoffend, bis das Runde endlich mal wieder ins Eckige zischt – oder kollert.

In unserer modernen, digitalisierten und deregulierten Welt mit ihren globalen politischen Auswüchsen und den täglichen kriegerischen und ter-

roristischen Handlungen, dem gleichzeitigen Verschwinden religiöser und moralischer Leitplanken, die den Einzelnen Halt bieten sollten, kreierte das Fussballspiel eine einfach überschaubare Gegenwelt, die in ihren Bann zieht und Zufriedenheit schafft: die Helden, die Versager im Spiel, der beklatschte und bescholtene Schiedsrichter, die ästhetischen Zaubereien wie auch das Gekicke, der Torschuss, welcher Freudensprünge und Uarmungen, Wut und Trauer auslöst, das Foul, die gespielte und reale Verletzung, die Trainer in Schalen und Krawatten, der Punktestand in Tabellen. Alles attraktiv und überschaubar, geniessbar in unendlicher Wiederholung.

Was soll man ändern, wenn alles so simpel und packend ist? Ganz einfach: Das unbefriedigende Punktesystem, das vor 20 Jahren fast ohne Wirkung vom 2-1-0 zum 3-1-0 revidiert wurde. Das hier vorgestellte neue Tabellarium verspricht nicht nur eine neue Punkteverteilung, sondern auch eine neue Qualität des Spiels, eine zusätzliche Motivation für noch attraktiveren Offensivfussball und daher für mehr Tore, und setzt mit der neuartigen, mir gerechter scheinenden Verteilung einen markanten Punkt für die Zukunft.

Wie anfangs erwähnt, führen die Siege mit 5:0 und 2:1 Toren zu einer Punktvergabe von je 3:0. Dies war und ist schon lange stossend: Die störende Ungerechtigkeit der Verteilung liegt nicht in Sieg oder Niederlage, sondern im krassen Missverhältnis, genauer gar in einem fehlenden Verhältnis von Toren und Punkten.

Das Aussergewöhnliche am «7-Punkte-System» ist die phantasievolle und gleichzeitig akribisch exakt entwickelte Verknüpfung der Toranzahl mit der Punktvergabe, was dem Spiel mehr Spektakel und Spannung verspricht. Der Zürcher Mathematiker, ehemalige internationale Schachspieler und Fussballfan hat in einem ausgeklügel-

«Die Punkteregelung verbindet sich mit einem Sinn für Gerechtigkeit.»



Jost Imbach, Philosoph

ten System auf geniale Art, und erstmals im Fussball, Tore und Punkte so miteinander verknüpft, dass eine gerechtere Punkteverteilung nach Sieg, Unentschieden und Niederlage eine in verschiedener Hinsicht stimmigere Tabelle ergibt. Zudem wird es indirekt das Spiel auf dem Feld attraktiver machen, wie der ehemalige Schweizer Internationale und einstige Basler Meisterspieler Benjamin Huggel im beiliegenden Interview ausführt: Das System gibt «den Anreiz, einen Sieg in einen höheren Sieg zu verwandeln», und «das Toreschiessen wird im neuen System ganz klar aufgewertet».

In Motivationstheorien wird oft über Belohnung und Bestrafung nachgedacht und darüber gestritten, ob eher Belohnung oder Bestrafung ein intensiveres Handeln erzeugt. Im hier diskutierten Punktesystem wird die «Strafe» gemildert, indem der Verlierer je nach Höhe des Resultates selten mit 0 Punkten vom Platz geht, sondern gleichsam zum Trost 1 oder 2 Punkte erhält.

Wichtig erscheint mir, dass sich die neue Punkteregelung ausserdem mit einem Sinn für Gerechtigkeit verbindet. Ungerecht behandelt zu werden, ist von Kindesbeinen an etwas vom Schlimmsten und Prägendsten. Nach einer Niederlage mit einem zufälligen Tor in der Nachspielzeit, trotz aufopferndem Spiel, 0 Punkte gegen 3 zu erhalten, ist tatsächlich frustrierend. Emotional wie auch rational macht sich ein Gefühl der ungerechten Behandlung breit, was durchaus ein Grund sein kann für ein aggressives Verhalten auf den Rängen.

Nach einer 2:1 Niederlage mit einer 5:2 anstelle einer 3:0 Punkteverteilung vom Platz zu gehen, ist zweifellos eine treffendere und beruhigende Teilung, weil auch der unglückliche Verlierer punktet und daher eine Art Win-win-Situation entsteht – und der Marsmensch schon bald eine erfreuliche Nachricht zu seinem Planeten und an andere Marsmenschen auf Erden funken kann...

Denkanstoss

Um das «System 7» vollständig – auch bei einem Unentschieden – durchzuziehen, schlage ich vor, beim Remis dem Gast analog zum Cupsystem einen zusätzlichen Punkt zuzugestehen: Mit dem 3:4 (=7) wird eine Prise Cup-Denken in die Meisterschaft gepfeffert. Dafür spricht, dass die Heimmannschaft bei Gleichstand unbedingt gewinnen will, um auf fünf (+2) Punkte zu kommen und dabei den Gegner auf zwei (-2) Punkte zu drücken. Dies ergibt insgesamt eine Differenz von vier Punkten. Das heisst, das Heimteam hat viel zu gewinnen, der Gast einiges zu verlieren! Das System sähe wie folgt aus: 7:0; 6:1; 5:2; 3:4; 2:5; 1:6; 0:7 – und auch beim Unentschieden wird die zauberhafte Zahl 7 als Summe veredelt.

Jost Imbach

Jost Imbach wurde 1947 in Zürich geboren. Nach Schulen in Zürich und Luzern studierte er Philosophie in Paris (Master/Maîtrise 1976) und unterrichtete dieses Fach und Französisch von 1978 bis 1984 an der Kantonsschule Reussbühl. Danach wird er freischaffend und arbeitet in Bern als Journalist und Publizist hauptsächlich für die Zeitung «Der Bund» in Bern, daneben auch für das Lokalradio Förderband, zudem für weitere Presseorgane in Luzern, St. Gallen, Chur oder Salzburg.

Schwerpunkte seiner Veröffentlichungen sind zuerst philosophische und literarische Beiträge, später immer öfter kunstkritische Artikel zu bildender Kunst in Museen in der Schweiz und ganz Europa. Seit 1988 wirkt er auch als Buchautor und Herausgeber. Im Jahr 2002 erschien sein historischer Roman «Inselglück – Rousseau auf St. Peter» im Berner Zytglogge Verlag. Jost Imbach lebt und arbeitet in Bern-Köniz und Wien.

«Dieses Punktesystem ist dem jetzigen überlegen»

Als Sportreporter hat Bernard Thurnheer stets das Beste aus einem Fussballspiel herausgeholt. Wie denkt er über eine Veränderung im Punktesystem im Fussball?

Interview: Hansjörg Wyss

Was halten Sie vom neuen 7-Punkte-System nach dem Motto «Jedes Tor zählt»?

Super! Der Offensivfussball wird belohnt und die Spannung in der Meisterschaft wird länger erhalten bleiben. Aus meiner Sicht ist dieses System dem jetzigen überlegen!

Würde sich dieses System dazu eignen, ein Pilotprojekt zu starten – und wenn ja, wo?

Es wäre gewiss einen Versuch wert, diese Sieben-Punkte-Regel zu testen, zum Beispiel am «Blue Stars Youth Cup», in den unteren Ligen oder bei den Senioren.

Wie werden Trainer und Spieler auf dieses Punktesystem reagieren?

Aus taktischer Sicht wird sich in der ersten Phase des Spiels voraussichtlich nicht viel ändern. Je länger das Spiel jedoch dauert, desto stärker wird sich der Tordrang steigern – ein weiteres Plus für die Zuschauer!

Ist das 7-Punkte-System leicht durchschaubar oder bereits zu kompliziert für den Fussballalltag?

Bei einer einfachen und einer komplizierten Variante geht das Einfache meistens als Sieger vom Platz. Bereits die Umstellung von zwei auf drei Punkte für einen Sieg brauchte rund zehn Jahre Vorlaufzeit. Wird es jetzt für einen Sieg fünf, sechs oder sieben Punkte und für eine knappe

Niederlage zwei Punkte geben, so entsteht ein Zwiespalt: Der positiven zusätzlichen Spannung für die Meisterschaft steht negativ die mangelnde Übersicht und Unberechenbarkeit der Tabelle gegenüber.

Das 7-Punkte-System ist durchaus innovativ. Können Sie sich vorstellen, dass es eines Tages eingeführt wird oder ist die bisherige Praxis in der Punktevergabe in Stein gemeisselt?

Es gibt kaum eine andere Gruppe, die konservativer und unflexibler ist als die Fussballfamilie. Würde zum Beispiel das Offside abgeschafft, so bin ich überzeugt, dass gleichwohl noch jahrelang so weitergespielt wird, als existiere die Offside-Regel noch.



«Es sollten nur so viele Punkte vergeben wie Tore erzielt werden.»



Bernard Thurnheer,
TV-Legende

Sehen Sie auch Schwachstellen beim 7-Punkte-System?

Wird eine 0:1-Niederlage mit zwei Punkten und eine 3:5-Niederlage nur mit einem Punkt bewertet, so wird in diesem Fall der Offensivfußball nicht belohnt. Das Gegenteil ist der Fall, die schwachen Teams werden motiviert, sich defensiv zu verhalten.

Wie würden Sie denn erfolgreich in das jetzige, in vielerlei Hinsicht unbefriedigende System eingreifen?

Kritisieren ist bekanntlich einfach, deshalb möchte ich einen konstruktiven Vorschlag beifügen: Die Punkteverteilung bleibt bei der 3-1-0-Variante. In jedem Spiel werden nur so viele Punkte verteilt, wie Tore erzielt werden. Das Maximum von drei Punkten wird somit nur erreicht, wenn die siegreiche Mannschaft drei oder mehr Tore erzielt (3:0, 3:1, 4:3 usw.). Bei einem 0:0 gehen beide Teams leer aus – nach dem Motto keine Tore, keine Punkte.

Bernard Thurnheer

1973 begann eine beispiellose Karriere – bei einem Nachwuchswettbewerb für Sportreporter wurde ein Mann namens Bernard Thurnheer entdeckt, der schnell Karriere machte. Dank seines lockeren und schnellen Mundwerks wurde der «Schnurri der Nation» später auch zum beliebten Quiz- und Showmaster (Tell-Star, Benissimo). In den vergangenen Jahren hat er sich gestaffelt zurückgezogen, 2012 ging die Sendung Benissimo, bei der es in Zusammenarbeit mit Swisslos eine Million zu gewinnen gab, zu Ende.

Im Jahr 2014 war er in Brasilien an seiner letzten Fußball-Weltmeisterschaft, 2016 moderierte er – nach 34 Jahren ohne Unterbruch – letztmals das Sportpanorama. Ein Abspann und eine Grussbotschaft von Roger Federer rührten ihn dabei am Ende einer beispiellosen Karriere zu Tränen. Er arbeitet weiterhin einmal die Woche für SRF Sport und will sich in den nächsten Jahren seinen Wunsch, 100 Länder bereist zu haben, erfüllen. Thurnheer hat verschiedene Bücher über seine Arbeit und sein Leben herausgegeben.

Vorteil 1: Weniger frühe Entscheidungen

Beispiel: EM-Qualifikation 2016

Nein, Holland wäre auch mit dem neuen 7-Punkte-System nicht an die EURO 2016 nach Frankreich gefahren. Doch «Oranje» hätte nicht schon nach acht gespielten Runden die Segel streichen müssen, weil Tschechien und Island schon zu weit entfernt lagen, um sich noch Hoffnungen machen zu können. Die Entscheidung der definitiven Qualifikation wäre erst eine Runde später

gefallen. Dass eine Rangliste mit dem neuen 7-Punkte-System komplett auf den Kopf gestellt wird, ist nicht der Fall. Kleine Verschiebungen kann es jedoch geben, wie das Beispiel unten zeigt. Island, das im aktuellen System das bessere Torverhältnis (+11) gegenüber Tschechien (+5) hat, wird im 7-Punkte-System für diesen «Torüberschuss» belohnt.

EURO 2016	Qualifikation, Gruppe A									
Runden	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Tschechien	3	6	9	12	13	13	16	19	19	22
2. Island	3	6	9	9	12	15	18	19	20	20
3. Türkei	0	0	1	4	5	8	9	12	15	18
4. Holland	0	3	3	6	7	10	10	10	13	13
5. Kasachstan	1	1	1	1	1	1	1	2	2	5
6. Lettland	1	1	2	2	3	3	4	4	5	5
Runden	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Island	7	14	20	22	29	34	39	42	45	47
2. Tschechien	5	10	16	21	24	26	31	36	37	42
3. Türkei	0	2	5	11	14	19	22	29	35	40
4. Holland	2	8	9	16	19	25	27	27	32	34
5. Kasachstan	3	4	5	6	6	8	10	13	15	20
6. Lettland	3	3	6	6	9	10	13	15	18	20

Zwei Tabellen der EURO-Qualifikations-Gruppe A: oben mit herkömmlicher Punktberechnung, unten mit dem neuen 7-Punkte-System.

Vorteil 2: Selten leer ausgehen

Runden	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36			
1. Basel																																							
2. YB																																							
3. Zürich																																							
4. Thun																																							
5. Luzern																																							
6. St. Gallen																																							
7. Sion																																							
8. GC																																							
9. Vaduz																																							
10. Aarau																																							

Runden	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36				
1. Basel																																								
2. YB																																								
3. Zürich																																								
4. Luzern																																								
5. Thun																																								
6. Sion																																								
7. St. Gallen																																								
8. GC																																								
9. Vaduz																																								
10. Aarau																																								

Beispiel Super League Schweiz Saison 2014/2015

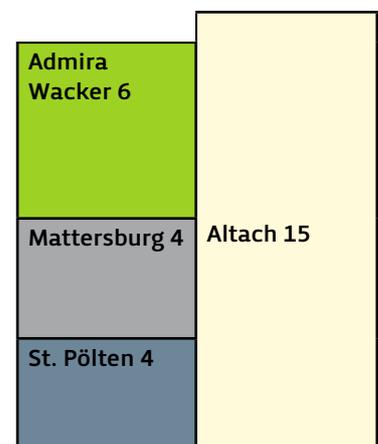
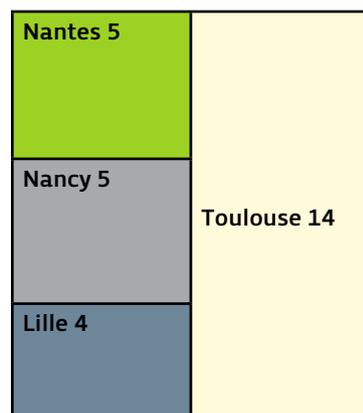
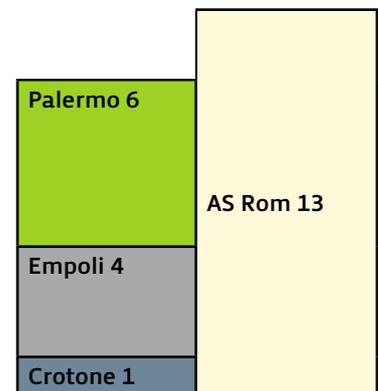
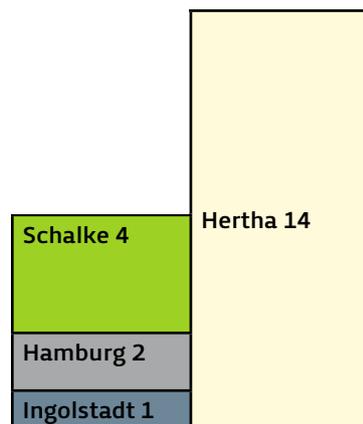
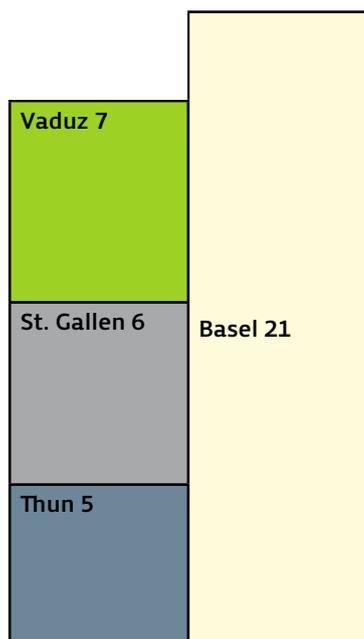
In der Saison 2014/15 endete rund ein Drittel der 180 Spiele in der Schweizer Super League unentschieden. Das heisst, bei rund 120 Spielen geht eine Mannschaft leer und punktlos aus. Diese «Nullnummern» schaffen ungu- te Gefühle, je nach Entstehung der Niederlage führt dies zu aggressiven Emotionen. Beim 7-Punkte-System ist die Anzahl der Nullnummern rund viermal kleiner.

Vorteil 3: Die Hoffnung nicht früh verlieren

Beispiel: Saison 2016/2017

Jahr für Jahr – die Abbildung zeigt die Saison 2016/2017 – entsteht ein ähnliches Bild. Die drei Letztplatzierten erobern schon zum Saisonstart zusammen gleich viele oder weniger Punkte als ein einziges Team, das je nachdem sogar nur im Mittelfeld platziert ist.

Krisenstimmung – nicht selten flankiert von einer vorzeitigen Trainerentlassung – ist häufig die logische Folge – und alle Hoffnung ist schon nach kurzer Zeit einer Spielzeit verfliegen. Ein krasses Beispiel ergab sich in der Saison in der deutschen Bundesliga. In sieben Runden eroberten der FC Ingolstadt 04, der Hamburger SV und der FC Schalke 04 gemeinsam nur sieben Punkte und damit präzies nur halb so viele Zähler wie der viertplatzierte Hertha BSC Berlin.



Vorteil 4: Spannung bis zur letzten Runde

Beispiel: Champions League Saison 2016/2017

Im 7-Punkte-System gibt es keinen einzigen vorzeitigen Gruppensieger, im Gegensatz zur jetzigen Punktezählung, mit der vier Erste bereits vorzeitig feststehen. Im neuen System wären anstatt zwölf nur acht Teams vorzeitig qualifiziert. Mehr als doppelt so viele Teams (15 anstatt sieben) könnten den Achtelfinal noch erreichen und nur neun anstatt 13 Teams wären im Wettbewerb 2016/17 vorzeitig ausgeschieden.

Heutiges Punktesystem

- **Qualifiziert (12):** Atlético Madrid (Gruppensieger), Barcelona (Gruppensieger), Leicester City (Gruppensieger), AS Monaco (Gruppensieger), Arsenal, Bayer Leverkusen, Bayern München, Borussia Dortmund, Juventus Turin, Manchester City, Paris St-Germain, Real Madrid.
- **Achtelfinal-Chance (7):** Benfica Lissabon, Beşiktaş Istanbul, Kopenhagen, Lyon, Napoli, Porto, Sevilla.
- **Ohne Achtelfinal-Chance (13):** Basel, Mönchengladbach, Celtic Glasgow, Brügge, CSKA Moskau, Dinamo Zagreb, Dynamo Kiew, Legia Warschau, Ludogorets Razgrad, PSV Eindhoven, Rostov, Sporting Lissabon, Tottenham.

7-Punkte-System

- **Qualifiziert (8):** Arsenal, Paris St-Germain, Barcelona, Atlético Madrid, Bayern München, AS Monaco, Borussia Dortmund, Real Madrid.
- **Achtelfinal-Chance (15):** Leicester City, Bayer Leverkusen, Juventus Turin, Manchester City, Benfica, Beşiktaş Istanbul, Kopenhagen, Lyon, Napoli, Porto, Sevilla, Mönchengladbach, Tottenham, CSKA Moskau, Dynamo Kiew.
- **Ohne Achtelfinal-Chance (9):** Basel, Celtic Glasgow, Brügge, Dinamo Zagreb, Dynamo Kiew, Legia Warschau, Ludogorets Razgrad, PSV Eindhoven, Rostov, Sporting Lissabon.

Champions League 2016/17, Gruppe H						
Runden	1	2	3	4	5	6
1. Juventus Turin	1	4	7	8	11	
2. Sevilla FC	1	4	7	10	10	
3. Olympique Lyon	3	3	3	4	7	
4. Dinamo Zagreb	0	0	0	0	0	

Champions League 2016/17, Gruppe H						
Runden	1	2	3	4	5	6
1. Juventus Turin	3	10	15	18	24	
2. Sevilla FC	3	8	13	20	21	
3. Olympique Lyon	7	9	11	14	19	
4. Dinamo Zagreb	0	0	2	2	4	

Die Rangliste der Champions-League-Gruppe H zeigt, dass nach heutigem System nach fünf Runden alles schon entschieden ist. Im neuen 7-Punkte-System spielen in der letzten Runde noch drei Teams ums Weiterkommen.

3:3

5:2

6:1

7:0